

zu machen.) Nach seinen Plänen wurden u. a. das Anzeigerhaus auf der Breite Straße 1898—1900, das Johannstädter Krankenhaus an der Fürstenstraße (1901 vollendet) und das 1906 eröffnete Bünzbad an der Carolabrücke erbaut, außerdem zwei Markthallen — die am Antonplatz führte er als eines seiner ersten Werke 1891 — 1893 noch nach den Zeichnungen Rettigs aus —, das Stadthaus an der Annenstraße/Am See, Licht-, Kraft- und Wasserwerk und namentlich viele Schulen, die er teilweise, z. B. an der Reitbahnstraße und am Georgplatz, zu ganzen Schulgruppen zusammenfaßte. In allen diesen Werken offenbart er sich als einen Hauptvertreter der, neuzeitlichen Forderungen angepaßten, deutschen Renaissance.

Am Tage der Rathausweihe, 1. Oktober 1910, trat Bräter in den wohlverdienten Ruhestand. Durch den Titel Oberbaurat ausgezeichnet, zog er sich in das freundliche Langebrück zurück. Dort ist er kurz nach seinem 70. Geburtstag, am 11. März 1925, einem Herzschlag erlegen.

Ludwig von Hofmann und Dresden

Zum 75. Geburtstage des Meisters am 17. August 1936.

Von Ernst Sigismund.

Ludwig von Hofmann 75 Jahre alt? Man will es nicht recht glauben, daß dieser Maler ewiger Jugend, zeitlos-beschwingter Lebenskraft und Lebensfreude nun auch zu den „alten Herren“ zählen soll. Erscheint er doch noch auf der diesjährigen Dresdner Kunstausstellung in der gleichen Frische wie bisher, und ist er doch noch immer der Ränder weltfernen Friedens ohne Neid und Not, der Schauer olympischer Schönheit!

Durch viele geistige Bande ist der in Darmstadt geborene Künstler mit unserer Stadt Dresden verknüpft. Ihr verdankt er auch mancherlei auf der Bahn zu seinem Ruhm.

Als er, zweiundzwanzigjährig, sein juristisches Studium aufgegeben und sich, unter Zustimmung seiner verstehenden und vermögenden Eltern, ganz für die Malerei entschieden hatte, ward die Dresdner Kunstakademie seine erste Bildungsstätte. Hier wirkte des Vaters Bruder, der seinerzeit berühmte Christusmaler Heinrich Hofmann, als Professor. Er sollte der Mentor des Neffen zur Kunst werden. Im Herbst 1883 trat Ludwig in die Akademie ein. Da er schon als Gymnasiast und Student in Berlin sich fleißig im Zeichnen geübt hatte (Parthenonfries!), konnte er gleich in die mittlere Klasse aufgenommen werden und bereits ein Jahr später in die Oberklasse aufrücken. Neben seinem Oheim unterrichtete ihn besonders der durchaus modern gesinnte Historienmaler Julius Scholz, in der Anatomie Leonhard Bey (als tüchtiger Lehrer geschätzt), im Malsaal

Léon Pohle. Dem Lehrgange entsprechend zeichnete er zunächst nach Gips und lebendem Modell. Aber er tat es mit solchem Erfolge, daß seine Arbeiten bald ohne die Korrektur eines Lehrers zur öffentlichen Ausstellung gegeben werden konnten. Für solche Studien überreichte ihm auch der damalige Prinz Georg von Sachsen als Kurator der Akademie im April 1885 ein Ehrenzeugnis: die erste akademische Auszeichnung, die dem strebsamen Kunstjünger zuteil wurde. Dessen Komponierversuche fanden bei seinen Lehrern und vielen seiner Mitschüler bereits starke Beachtung. Namentlich waren es die in der Oberklasse tätigen Bildhauer Hähnel und Schilling sowie der Maler Theodor Grosse, die durch Aufgaben aus der griechischen Mythologie und ähnlichen Stoffkreisen (nach dem eigenen Zeugnisse des Meisters) „seine Erfindungsgabe stark in Bewegung setzten“. Besondere, bleibende Anregungen empfing er noch bei den sonntäglichen Übungen der „Landschaftsklasse“ unter der Leitung des jüngeren Friedrich Preller. Zeichnungen Hofmanns im Dresdner Kupferstichkabinett, namentlich die von einer Reise im September 1885, zeigen ganz das romantische Naturempfinden und den zarten Strich des Lehrers. Hier spannen sich Fäden in die Zukunft; denn gerade in der Landschaft (Schweiz, Italien, Griechenland) hat unser Künstler vielleicht sein Schönstes und Höchstes geleistet. Damals skizzierte er auch eifrig in Dresdens Umgebung: in Loschwitz, am Fischhause und bei dem alten Schlosse Scharfenberg.

So sind schon in der Dresdner Studienzeit L. v. Hofmanns die beiden Pole angedeutet, die sein Schaffen immer bestimmt haben: landschaftliche Naturstudien und die aus freier Erfindung geflossenen figürlichen Kompositionen. Im übrigen ging der Heranreifende bereits seinen eigenen Weg. Einen Weg, der ihn mehr und mehr vom akademischen Schema entfernte. Es drängte ihn von der Zeichnung zur farbigen Gestaltung, bei der ihm selbst der in Belgien feingebildete L. Pohle nicht genügen wollte. Durch den farbenfrohen Vorhang im Königlichen Opernhause war er auf dessen Maler, den Direktor der Karlsruher Kunstschule Ferdinand Keller, aufmerksam geworden. In diesem vielseitigen Koloristen glaubte er den richtigen Lehrer für sich gefunden zu haben. So verließ er Ende Juli 1886 — also gerade vor fünfzig Jahren — die Akademie und Dresden.

Während der nun folgenden Wanderjahre mußte der junge Schwärmer manche schmerzliche Enttäuschung erleben. In Karlsruhe brachte er es nur zu einigen Atelierbildern novellistischen Einschlags, von denen heute niemand mehr spricht. Auch München bot ihm nicht, was er suchte, bis er endlich bei einem zweiten Aufenthalte daselbst Arbeiten des erst kurz vorher (1887) verstorbenen Eigenbrödlers Hans von Marées kennenlernte. Sie